

seine Gemahlin, mit ihr nach Nagasaki auszuwandern. Seine sterblichen Reste wurden auf seinen ausdrücklichen Wunsch nach Nagasaki überführt. Sein Sohn Diego wurde von den Shimazu im Besitz der väterlichen Herrschaft bestätigt. Nach dem Begräbnis schickte der Visitator Valignano einen japanischen Pater (wahrscheinlich P. Luis Niabara) nach Satsuma, um die Angehörigen des Verstorbenen zu trösten. Er blieb dort zwei Monate zum großen Trost der christlichen Samurai<sup>25</sup>.

(Fortsetzung folgt)

<sup>25</sup> *Litterae Societatis Iesu, anno 1602 et 1603, Moguntiaci 1607, SS. 173—175; Guerreiro I, 186—187.*

DR. P. KARL MÜLLER SVD, ST. AUGUSTIN

## DER SCHWARZE KLERUS IN DEN VEREINIGTEN STAATEN

In der Apostolischen Konstitution „*Exsul Familia*“ vom 1. August 1952 über die Auswandererseelsorge rühmte der Heilige Vater das große Interesse Pius' XI. für die in den letzten Jahrhunderten nach Amerika verschleppte und heute dort ansässige schwarze Bevölkerung<sup>1</sup>, und als Hauptbeweis dieses seines Interesses führt er einen Brief an, den Pius XI. am 5. April 1923 anlässlich der Gründung des ersten Negerseminars in den Vereinigten Staaten an P. Wilhelm Gier, den damaligen Generalsuperior der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, richtete. „*Itaque Seminario*“, so hatte damals der Papst geschrieben, „*quod haud ita multo post in civitate Bay St. Louis sollempnibus caeremoniis dedicaturi estis, bene precamur; idemque, accedente Episcoporum Americae praesidio, frequentissimis recteque animatis e nigra stirpe alumnis cupimus floreat*“<sup>2</sup>. Die Sorge des Papstes und sein Segen haben inzwischen beachtenswerte Früchte gezeitigt, und die schönste Frucht ist sicher die Weihe des ersten aus dem Seminar hervorgegangenen Negerbischofs am 22. April 1953.

### *1. Die ersten Negerpriester in den Vereinigten Staaten bis zum Jahre 1920*

Als im Jahre 1920 die Steyler Patres mit Billigung einer Reihe amerikanischer Bischöfe und unter dem Drängen Benedikts XV. und der Propagandakongregation anfangen, die ersten Negerknaben für das in Greenville, Miss., geplante Negerseminar zu sammeln,

<sup>1</sup> AAS 44 (1952) 672 f.

<sup>2</sup> AAS 15 (1923) 218.

gab es erst 6 Priester, die aus den schwarzen Katholiken Nordamerikas hervorgegangen waren. Bis zur Befreiung der nordamerikanischen Neger aus ihrem Sklavendasein (1865) war an eine Beförderung Schwarzer zum Priestertum überhaupt nicht zu denken gewesen, hatte es doch bis dahin noch kaum Missionsarbeit unter den Schwarzen gegeben, weder von protestantischer noch von katholischer Seite aus. Die Staatsgesetze waren dagegen, die anglikanisch-protestantischen Sklavenbarone des Südens, wo die Masse der Neger wohnte, fürchteten, nach der Taufe der Neger diese nicht mehr in ihrem Sinne ausnutzen zu können, und die anglikanische Kirche selber (ähnlich auch die Nonkonformisten) lehnte die Taufe der Sklaven ab, weil sie der Auffassung war, daß Christsein und Sklavenschaft nicht miteinander zu vereinbaren seien. Nur die Katholiken und die Quäker teilten diese Auffassung nicht, die Katholiken aber hatten bis dahin wegen der angestammten Katholikenfeindlichkeit jener Länder und des Mangels an Mitteln und Kräften kaum die Möglichkeit gehabt, missionarisch an die Neger heranzutreten<sup>3</sup>.

Bald nach der Emanzipation der Neger (i. J. 1871) sandte der Gründer der Mill-Hiller Missionsgesellschaft, der spätere Kardinal Herbert Vaughan, im Auftrage Pius' IX. eine kleine Gruppe Priester seiner Genossenschaft nach Baltimore, die der Grundstock für die spätere St.-Josefs-Missionsgesellschaft wurden, deren spezielles Ziel die Bekehrung der Neger ist. Es gereicht der St.-Josefs-Missionsgesellschaft zur Ehre, der Heranbildung katholischer Neger zum Priestertum von vornherein positiv gegenüber gestanden zu haben; von den bis 1920 geweihten 6 Negerpriestern gehörten nämlich 3 der Genossenschaft selber an, und ein Viertel begann sein Studium unter den Josefiten, wenn er sich auch später der Genossenschaft vom Hl. Geist anschloß.

Der erste Negerpriester, der in den Vereinigten Staaten arbeitete, war Rev. August Tolton. Er empfing die Priesterweihe i. J. 1888 im Propagandakolleg zu Rom. Er eröffnete zunächst eine Missionsstation in Quincy, Ill., und ging dann nach Chicago, wo er bis zu seinem Tode i. J. 1902 Pfarrer der St.-Monika-Kirche war. Er war Weltpriester der Diözese Springfield.

Im Jahre 1891 wurde der zweite farbige Priester der Vereinigten Staaten geweiht, P. Charles Randolph Uncles, Mitglied der St. Josefsgesellschaft. Er empfing die Priesterweihe in den Vereinigten Staaten selber und zwar in Baltimore durch Kardinal Gibbons. Er wirkte nach seiner Priesterweihe als Lehrer an der Heranbildung des Ordensnachwuchses.

<sup>3</sup> Vgl. A. Tellkamp SVD, Zur Geschichte der Missionierung der Neger in USA, in: NZM 4 (1948) 85 f.

Der dritte farbige Priester war P. John Dorsey. Wie P. Uncles empfing er die Priesterweihe durch Kardinal Gibbons in der Kathedrale zu Baltimore, i. J. 1902, Nachdem er verschiedene Jahre als Missionar gewirkt hatte, wurde er Pfarrer der Kirche St. Monika in Baltimore. Er starb 1926.

Auch Joseph Plantvigne war Mitglied der St.-Josephs-Missionsgesellschaft. Er wurde 1907 geweiht, wirkte zunächst als Missionsprediger, wurde aber wegen seiner schwachen Gesundheit bald der Franz-Xaver-Kirche in Baltimore zugeteilt und starb bereits i. J. 1913.

Der fünfte Negerpriester der Vereinigten Staaten war P. John Burgess. Er ist es, der seinen Weg bei den Josefiten begonnen hatte, sich dann aber der Genossenschaft vom Hl. Geist anschloß. Er empfing die Priesterweihe in Paris i. J. 1910 und wirkte bis zu seinem Tode i. J. 1922 als Missionar und Lehrer.

Der erste Weltpriester, der in den USA selber geweiht wurde, war Stephen Theobald, i. J. 1910 im St.-Pauls-Seminar in St. Paul, Minn., geweiht. Er fand später eine Anstellung als Pfarrer an der Petrus-Claver-Kirche derselben Stadt. Er war der letzte farbige Priester, der bis zur Eröffnung des ersten Neger-Seminars in Greenville, resp. Bay St. Louis die höheren Weihen empfing<sup>4</sup>.

## 2. Ein großes Wagnis: Die Gründung des ersten Negerseminars

Es überrascht uns heute zu hören, daß es beim damaligen Klerus, auch beim höheren Klerus, eine ausgemachte Sache schien, daß der Neger nicht die moralische Kraft zum Priestertum besitze. Hatte man bis dahin doch kaum noch Versuche gemacht, und die Handvoll Negerpriester, die mühsam ihr Ziel erreicht hatten, waren doch ausnahmslos gute Priester gewesen.

Die Steyler Patres begannen i. J. 1905 das Apostolat unter den Negern. Der Rassenhaß seitens der Weißen machte den Anfang recht schwierig, und der erste Negermissionar der Genossenschaft, P. Alois Heik, wäre beinahe ein Opfer dieses Rassenhasses geworden. Doch die Missionare ließen sich nicht beirren, und sie konnten auch einige Erfolge aufweisen. Nichtsdestoweniger aber kamen sie bald zur Erkenntnis, daß ein Apostolat unter den Negern in größerem Stil kaum möglich sei ohne einen guten Klerus aus den Reihen der Neger selber. Wohl nicht unberechtigterweise führten sie den weit größeren Einfluß der protestantischen Kirche, vor allem der „Afrikanischen Methodistischen Episkopalkirche“, auf die zahlreichen Negerbischöfe und die zu Tausenden zählenden schwarzen Prediger zurück<sup>5</sup>. Es war besonders P. Jakob Wendel,

<sup>4</sup> In den Angaben über diese ersten Negerpriester konnte ich mich halten an: John T. Gillard SSJ, *The Catholic Church and the American Negro* (Baltimore 1929), 85 f.

<sup>5</sup> Hier mag bemerkt sein, daß sich der weiße Prediger nur schwer in die Geistes- und Gemütsart des Negers einfinden wird. Es sieht wie Wildwuchs aus, wenn Julius Richter (*Geschichte der evangelischen Mission in Afrika*, Gütersloh 1922, S. 721) das junge evangelische Christentum, wie die Neger in Amerika es sich

der jahrelang mit großem Eifer für einen Negerklerus eintrat<sup>6</sup>. Im Jahre 1920 trat man ernsthaft an die Lösung der Frage heran. Da an einen Weltklerus vorerst nicht zu denken war — denn gerade im Süden, wo ein solcher am nötigsten gewesen wäre, hätte es kaum ein Bischof gewagt, einen Negerpriester anzustellen —, erwog man die Frage eines schwarzen Ordensklerus. Die Missionare legten ihre Pläne Bischof Gunn von Natchez, Miss., vor, der, obwohl ein bekannter Gegner des schwarzen Diözesanklerus, zu einem schwarzen Ordensklerus gern seine Zustimmung gab. Nun blieb noch die Frage offen: Sollte der geplante schwarze Ordensklerus eine eigene selbständige Kongregation bilden oder in die eigene Gesellschaft, d. h. in die Gesellschaft des Göttlichen Wortes eingegliedert werden? Diese Frage wurde durch den Kardinalpräfekten der Propaganda selber entschieden: „Eine getrennte Provinz innerhalb eurer Genossenschaft“. Obendrein drängten der Kardinalpräfekt und auch Papst Benedikt XV., sobald er von dem Vorhaben gehört hatte, zu einem baldigen Beginnen. Der Plan in dieser Form fand auch die Zustimmung vieler amerikanischer Bischöfe, vor allem der Kardinäle von Chikago und Boston. So konnte der Versuch gemacht werden.

Ein kleines zweistöckiges Fachwerkhaus in Greenville, Miss., bot die erste Unterkunft. P. Matthias Christmann, an der Seite des P. Wendel seit jeher ein eifriger Verfechter eines schwarzen Klerus (P. Wendel starb am 24. Februar 1920), wurde der erste Rektor. Die ersten Studenten kamen im September 1920. Bald jedoch erkannte man die Notwendigkeit, das Seminar in eine mehr katholische Gegend zu verlegen. Es fand sich ein geeignetes Anwesen in Bay St. Louis am Golf von Mexiko. Am 30. September 1922 begannen die Bauarbeiten, am 16. September 1923 fand die Einweihung des neuen „St.-Augustinus-Seminars“ statt. Anlässlich dieser Feier schrieb Pius XI. den eingangs erwähnten Brief an P. Generalsuperior Gier mit den für den Missionspapst der neuen Missionsära bezeichnenden Worten: „Wenn wir gründliche und nützliche Arbeit auf diesem

selber gestalteten, schildert: „Das religiöse Leben der Gemeinden hatte vorwiegend einen aufregenden Charakter, emotional, wie der Amerikaner sagt. Mit Vorliebe wurden nächtliche Versammlungen, womöglich im Freien oder im Walde, abgehalten, bei denen durch eine eigentümliche, den Negern angepaßte oder abgelauschte Technik die religiöse Erregung künstlich bis zu lautem Geschrei, aufgeregtem Durcheinanderbeten, ekstatischem Verrenken der Glieder, selbst bis zu Krämpfen und der Besessenheit ähnlichen Zuständen gesteigert wurde.“ Selbstverständlich kann nicht an eine sklavische Übernahme oder auch nur Duldung all dieser Dinge gedacht werden, sie sind aber sicher ein bedeutender missionsmethodischer Hinweis.

<sup>6</sup> Näheres über das Zustandekommen des Seminars siehe bei: P. Jansen SVD, St.-Augustinus-Missionshaus in Bay St. Louis (in: H. Fischer, Im Dienste des Göttlichen Wortes, Steyl 1925, S. 89 f.) und: 75 Jahre im Dienste des Göttlichen Wortes, Steyl 1950, S. 90 f.

Gebiet (Bekehrung der Neger) vollbringen wollen, so ist es unerlässlich, daß Priester der gleichen Rasse es sich zur Lebensaufgabe machen, ihre Landsleute zum christlichen Glauben und zu einer höheren Kultur zu führen“<sup>7</sup>. Der Brief war eine Anerkennung für die bereits geleistete, zugleich aber auch eine notwendige Stütze für die noch zu leistende Arbeit, denn die Opposition gegen das neue Vorhaben war immer noch nicht erloschen.

### 3. Die ersten Früchte reifen

Im Jahre 1926 machten die ersten Studenten von St. Augustine's das Abschlußexamen. Drei von ihnen traten in das Noviziat der Gesellschaft des Göttlichen Wortes ein, von denen zwei am 11. September 1928 die heiligen Gelübde ablegten. Sechs Jahre später standen sie — durch Zusammenlegung von zwei Kursen waren es insgesamt vier — vor dem Bischof Exz. Gerow von Natchez, um durch Handauflegung Priester Christi, des Königs *aller Völker und Nationen* zu werden<sup>8</sup>.

Die Namen dieser vier ersten Negerpriester SVD sind: PP. Anthony Bourges, Maurice Rousseve, Vincent Smith und Francis Wade. P. Joh. Gasper SVD, der uns einen Bericht über diese Priesterweihe geliefert hat, urteilt: „Die Priesterweihe der vier Negerseminaristen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes am 23. Mai dieses Jahres ist eines der bedeutungsvollsten Ereignisse in der amerikanischen Geschichte des schwarzen Zwölf-Millionen-Volkes“<sup>9</sup>. Das Ereignis wurde in entsprechender Weise begangen. Da die Seminarkapelle nicht ausreichte, die Besucher zu fassen, wurde ein eigens für die hl. Handlung hergerichteter Zelt auf dem Spielplatz aufgebaut. „Die Weihe war für den Pfingstmittwoch 1934, den 23. Mai, 9 Uhr früh angesagt. Der Diözesanbischof O. Gerow von Natchez wollte sie selber vornehmen. Schon um 6 Uhr morgens brachte der Frühzug die ersten Besucher; viele von weither: von Texas, Florida, Alabama, Louisiana und Illinois. Ein wenig später ratterten die Autos und Lastautos der nahen Umgebung heran und parkten auf dem Baseballplatz. Die ‚Ritter des hl. Petrus Claver‘ regelten den Verkehr. Schwarze wie Weiße strömten herzu, und wir mußten bald sehen, daß das Zelt die Tausende nicht zu bergen vermochte. Bei der Weihehandlung waren Bischof Jeanmard von Lafayette, annähernd 100 Welt- und Ordenspriester und eine Unzahl von Schwestern verschiedenster Genossenschaften anwesend. Die Feier selbst — überaus eindrucksvoll, als nahezu 90 Priester den Negerweihlingen die Hände auflegten —, dauerte gut drei Stunden. Beim Auszuge überfielen Photographen die Prozession. Besonders erhebend war es, als die Neupriester zum ersten Male unter dem weiten Himmelsdom den Primizsegen erteilten“<sup>10</sup>.

<sup>7</sup> ASS 15 (1923) 217.

<sup>8</sup> Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich nach einem Bericht von P. Gasper SVD (Steyler Missionsbote 1933/34 S. 317) die Zahl der Negerpriester amerikanischen Ursprunges, die in den Vereinigten Staaten gewirkt hatten, auf 13 erhöht: 6 Weltpriester, 3 Josefiten, 1 Jesuit, 1 Heilig-Geist-Vater, 1 Trinitarier und 1 Mitglied der Gesellschaft für Afrikanische Missionen.

<sup>9</sup> Steyler Missionsbote 1933/34 S. 317.

<sup>10</sup> Steyler Missionsbote 1933/34 S. 317 f.

Die Weihe selber und der Primiztag wurden zu einem Fest ungetrübter Freude. Dann aber erhoben sich zwei Fragen: 1. Wo werden die Neupriester ihr erstes Arbeitsfeld finden, und 2. Wie wird ihr eigenes Volk sie aufnehmen?

Die erste Frage war schon auf der Bischofskonferenz im November 1933 unter Beteiligung des Apostolischen Delegaten Cicognani, des Kardinals Mündelein von Chikago und der Bischöfe von Alexandria, Natchez und Lafayette erörtert worden. Damals hatte sich Bischof Desmond von Alexandria, Louis., angeboten, die Neupriester aufzunehmen<sup>11</sup>. Tatsächlich aber fanden die Neugeweihten ihr erstes Wirkungsfeld nicht in der Diözese Alexandria, sondern an der Pfarrei vom Unbefleckten Herzen Mariä in Lafayette, Louis., unter der Leitung eines erfahrenen Pfarrers, des P. Patzelt SVD<sup>12</sup>.

Die zweite Frage war aus einer praktischen Erfahrung heraus entstanden. Man hatte beobachtet, daß farbige Angestellte in andern Berufen im allgemeinen wenig Anklang bei den Leuten ihrer eigenen Rasse gefunden hatten. Der Grund hierfür hatte freilich gewöhnlich darin gelegen, daß diese Angestellten über geringe Ausbildung und darum auch über wenig Geschick in der Handhabung ihres Berufes verfügten. Hier nun wirkte sich außerordentlich günstig aus, daß die Lehrer und Erzieher von St. Augustine's von vornherein hohe Maßstäbe angelegt hatten; die schwarzen Priester sollten ihren weißen Amtsbrüdern in jeder Beziehung ebenbürtig sein. Wie denn auch Bischof Gerow später feststellte: „Die Patres der Gesellschaft des Göttlichen Wortes haben keine Mühe gescheut, einen außerordentlich hohen Standard sowohl in geistiger als auch in aszetischer Hinsicht aufrechtzuerhalten“<sup>13</sup>.

Die Aufnahme der jungen Priester war dann auch gegen alles Erwarten gut. Sie konnten sich mit ganzem Eifer ihren seelsorglichen Verpflichtungen widmen. Sie waren eifrig in der Erteilung von Religionsunterricht und auf der Kanzel, hatten im Beichtstuhl viel zu tun, konnten manche Ehen wieder in Ordnung bringen und nicht wenige wieder zur Kirche zurückführen. Darüber hinaus wurden sie gern in andere Negergemeinden zu Volksmissionen geladen. Schon im ersten Jahr konnten sie 7 Missionen predigen, von denen einige 2 Wochen dauerten. Über eine dieser Missionen schrieb P. van Baast SSJ<sup>14</sup>: „Kurz bevor die Fastenzeit begann, berief ich P. Rousseve, einen Negerpriester der Gesellschaft des

<sup>11</sup> Ebenda S. 164.

<sup>12</sup> Steyler Missionsbote 1934/35 S. 23.

<sup>13</sup> Zitiert in: The Shield, March 1, 1953 S. 3.

<sup>14</sup> Colored Harvest, August 1935 S. 8.

Göttlichen Wortes, um in der Gemeinde für zwei Wochen eine Mission zu halten. Der Erfolg grenzte ans Wunderbare. Die Weißen und die Schwarzen wetteiferten miteinander, dem Pater das Beste anzubieten, was sie hatten. Überall, wo P. Rousseve Besuche machte, war er sehr willkommen. Jedermann schenkte ihm unbegrenztes Vertrauen. Als die zwei Wochen der Mission vorüber waren, sah ich mich genötigt, den Obern des P. Rousseve zu bitten, den Pater noch zwei weitere Wochen dazulassen, damit er das Werk vollende, das am Ende der Mission zu tun übriggeblieben war. Alles ist in guter Ordnung seit der Mission. Alle Kinder sind regelmäßig im Besuch der Schule.“

#### 4. Ein „Markstein in der Entwicklung der Kirche Amerikas“

Überspringen wir nun zunächst die einzelnen Etappen der weiteren Entwicklung und wenden wir uns dem Ereignis zu, das man auch für das moderne Amerika ein „ungewöhnliches“ genannt hat, das Pressevertreter, Fotografen, Fachleute für Film und Television in alle Winkel der Vereinigten Staaten hinaustrugen: Die Ernennung und Weihe des ersten amerikanischen Negerpriesters zum Bischof der katholischen Kirche. Die Tatsache selber und die Anteilnahme, die das Ereignis in ganz Amerika fand, beleuchtet schlagartig die in den letzten 10 bzw. 20 Jahren wesentlich gewandelte soziale Situation der US-Neger, die ein Artikel der „Time“ kürzlich eine förmliche „Revolution“ genannt hat<sup>15</sup>.

Die Bischofsweihe des hochwürdigsten P. Josef Bowers SVD<sup>16</sup> fand am 22. April 1953 in der Pfarrkirche „U. Lb. Frau vom Golfe“,

<sup>15</sup> May 11, 1953. — Der Autor dieses Artikels freilich kommt zu diesem Urteil nicht vom religiösen, sondern vom profanen Standpunkt. In Wirtschaft, Industrie, Geschäftsleben, Politik, Wohnkultur, im Sport, auch in den mehr geistigen Berufen steht der Neger heute ganz anders da als vor 10 oder 20 Jahren. Besonders plötzlich, um nur ein Beispiel zu nennen, vollzog sich die Eingliederung der US-Neger in die Wehrmacht. Den ganzen Zweiten Weltkrieg hindurch hatten die etwa 1 Million Negersoldaten noch ihre eigenen, von den Weißen getrennten Einheiten; 90 Prozent aller Negersoldaten standen überhaupt „hinter“ dem Frontgeschehen, weil man meinte, auf sie sei kein Verlaß. Heute hat die US-Armee 200 000 schwarze Soldaten (= 11 Prozent der Gesamtstärke; und zwar ohne Rücksicht auf die Farbe in die US-Einheiten eingegliedert) und fast 4000 Offiziere (die über Weiße und Schwarze befehligen!); die Luftwaffe hat 70 000 schwarze Soldaten und annähernd 1000 Offiziere und die Marine 34 000 Soldaten und 45 Offiziere. — Die heutige absolut veränderte soziale Lage des Negers in den Vereinigten Staaten gibt auch den Freunden und Förderern des schwarzen Klerus reichen Grund zu Hoffnung und Optimismus.

<sup>16</sup> Exz. Bowers wurde 1910 auf der Insel Dominica in Britisch-Westindien geboren. Im Jahre 1928 trat er in St. Augustin, Bay St. Louis, ein, wo er bis zu

Bay St. Louis statt. Kardinal Francis Spellman selber, der Erzbischof von New York, spendete die Weihe (und „bezahlte die Freude, die ihm die Konsekration eines Negerbischofs machte, der in den Vereinigten Staaten seine Ausbildung empfangen und in Afrika seine Diözese habe, mit einem Scheck von 5 000 Dollar“). Bischof Gerow, der so oft bewährte Freund des Negerseminars, und Bischof Noser SVD assistierten. Erzbischof Rummel von New Orleans hielt die Festpredigt. Außer den eben genannten Kirchenfürsten nahmen an der Feier teil: 5 weitere Bischöfe, 3 Äbte, 20 andere Monsignori und Prälaten, über 200 Priester, etwa 300 Schwestern (darunter 100 farbige) und eine zu mehreren Tausenden zählende Volksmenge. Ganz Nordamerika nahm Anteil an den Feierlichkeiten. In Bay St. Louis war öffentlicher Feiertag. Zeitungen und Radiostationen taten alles, das Ereignis und seinen Verlauf überall bekanntzumachen. Am Abend des 22. April wurde ein Teil der Konsekrationsfeierlichkeiten über den Fernsendeder übertragen. „Das alles“, so schreibt P. Markert SVD, „zeigt mehr als gesetzlich erklärte Gleichberechtigung, welch ein Wandel in der Haltung der weißen Bevölkerung vor sich gegangen ist. Vor 25 Jahren wäre so etwas noch unmöglich gewesen . . . So ist diese Bischofsweihe ein Markstein in der Entwicklung der Kirche Amerikas“<sup>17</sup>.

### 5. *Wieviel US-Negerpriester gibt es heute?*

Eine Zusammenstellung des „St. Augustine's Messenger“, January 1953<sup>18</sup>, führte namentlich 53 amerikanische Negerpriester auf, die zur Zeit in den Vereinigten Staaten oder in den Missionen arbeiten. In der Aufstellung ist nicht aufgeführt Rev. Eugene Hicks (Regina Coeli Church, Hyde Park, New York), der 1952 geweiht wurde. Im Mai 1953 kamen dazu: P. Jos. Patterson OSB und Rev. Aubry Osborne (Erzdiözese New Orleans), und Juni 1953: PP. Hubert Singleton und Vance Thorne, beide SVD. Die gegenwärtige Gesamtzahl der US-Negerpriester beträgt also 58<sup>19</sup>. Von diesen

seiner Versetzung zum Weiterstudium nach Rom verblieb. Die Priesterweihe empfing er 1939 in Rom. Von 1940 bis 1950 wirkte er als Missionar an der Goldküste in Afrika. Dann weilte er wieder zwei Jahre in Rom, um sich tiefer in das Kirchenrecht einzuarbeiten. Er war kaum wieder in die Mission zurückgekehrt, als ihn die Ernennung zum Bischof traf.

<sup>17</sup> KM 1953, 118.

<sup>18</sup> S. 13 f.

<sup>19</sup> Nicht eingerechnet sind 2 weitere, die voraussichtlich noch im Jahre 1953 die Priesterweihe empfangen werden.

58 Priestern arbeiten 46 in den Vereinigten Staaten und die übrigen in den Missionen (zumeist im „schwarzen“ Erdteil). 20 dieser Priester gehören dem Weltklerus an, die übrigen verteilen sich auf folgende Orden: SVD 25, OSB 4, CSSP 3, PA 3, SSJ 1, SSE 1, SCJ 1. Auch das sei noch gesagt, um die Bedeutung des ersten Negerseminars herauszustellen: Von den 33 Negerpriestern der Vereinigten Staaten, die nicht der Gesellschaft des Göttlichen Wortes angehören, haben 17 wenigstens einen Teil ihrer Ausbildung in St. Augustin empfangen, und die übrigen 16 stammen meist aus den nördlichen Diözesen, wo der Rassenhaß und die Rassenvorurteile seit jeher nicht so brennend waren.

### 6. Abschließende Bemerkungen.

Wenn wir auf das bisher Gesagte zurückschauen, dann gilt zunächst den Päpsten Dank dafür, daß sie seit jeher die verachteten amerikanischen Neger, denen man noch im vorigen Jahrhundert vielfach eine geistige Seele absprach<sup>20</sup>, als zu ihrer Herde Berufene betrachtet haben: Pius IX., der Kard. Vaughan veranlaßte, seine Priester in die amerikanische Negermission zu senden, Benedikt XV., der zur Gründung des ersten Negerseminars ermunterte und drängte, Pius XI., der so lebhaft daran Anteil nahm, und schließlich auch Pius XII., der schon zu Beginn seines Pontifikates die schönen Worte schrieb: „Wir gestehen, daß Wir eine spezielle väterliche Zuneigung zu den Negern, die in Eurer Mitte wohnen, haben, denn Wir wissen, daß diese in religiöser und erzieherischer Beziehung ganz spezielle Sorge und speziellen Beistand brauchen und verdienen“<sup>21</sup>.

Wenn weiter heute sämtliche Orden und Priesterseminare Nordamerikas den farbigen Priestertumskandidaten ihre Tore öffnen, so liegt sicher einer der Hauptgründe darin, daß durch die Gründung von St. Augustine's eine grundsätzliche Bresche in die da-

<sup>20</sup> Es klingt fast unglaublich, daß noch i. J. 1937 von amerikanischen Gebildeten an amerikanische Gebildete ein Fragebogen versandt werden konnte mit Fragen wie: „Hat Gott das schwarze Volk erschaffen ... Haben die Neger eine Seele gleichwie wir ... Ist diese Seele des ewigen Lebens fähig ... Wird Christus als Richter die Katholiken fragen, was sie getan haben, um sie des ewigen Lebens teilhaftig zu machen ... Tun die Katholiken, Kleriker wie Laien, das Mögliche, um den Schwarzen in ihrer Umgebung den wahren Glauben zu bringen und denjenigen, die an ihrer Bekehrung arbeiten, alle Unterstützung zu gewähren?“ (Vgl. A. Freitag SVD, Die Negermission in den Vereinigten Staaten, MR 1938, 244.)

<sup>21</sup> Th. Roemer OFMCap, *The Catholic Church in the United States* (1950), 279.

mals noch sehr starke allgemeine Opposition geschlagen wurde. Wenn schließlich heute alle amerikanischen Bischöfe bereit sind, Negerpriester in ihren Diözesen anzustellen, so danken wir das nicht zuletzt der guten Führung und Bewährung der ersten Negerpriester, von denen der Bischof von Lafayette Exz. Jeanmard i. J. 1943 schreiben konnte: „Die Ankunft farbiger Priester in der Diözese bezeichnet einen neuen Abschnitt im Apostolat für unsere farbigen Leute. Die Begeisterung, mit der sie aufgenommen wurden, und die herrliche Arbeit, die sie in den drei ihnen jetzt übergebenen Pfarreien leisten, widerlegt für alle Zeiten die unbegründete und verderbliche Behauptung, daß die Farbigen keinen Wert darauf legten, Priester ihrer eigenen Rasse als Seelsorger zu haben“<sup>22</sup>.

58 US-Negerpriester gibt es heute. Das ist viel mit Rücksicht auf die schwierige Vergangenheit. Absolut gesehen aber ist das noch sehr wenig. Werfen wir zum Vergleich einen Blick auf Japan. Die Missionsarbeit unter den Japanern in der neueren Missionsepoch begann etwa zur gleichen Zeit wie die Arbeit unter den Negern der Vereinigten Staaten. Japan hat heute 172 000 Katholiken, in den Vereinigten Staaten gibt es nach der letzten Statistik 420 590 katholische Neger<sup>23</sup>, also rund 250 000 Katholiken mehr als in Japan. Dagegen hat Japan 213 landeseigene Priester, die USA aber nur 58 Negerpriester. Um die weißen Priester zu ersetzen, die heute unter den Negern der Vereinigten Staaten arbeiten, müßten noch gut 600 Negerpriester hinzukommen<sup>24</sup>. Um aber eine durchgreifende Missionsarbeit unter den 15 Millionen US-Negern, von denen rund 8 Millionen überhaupt keiner religiösen Gemeinschaft angehören<sup>25</sup>, durchführen zu können, müßten es noch viel mehr sein.

Was tun? Zunächst darf man wohl mit Recht hoffen, daß, nachdem einmal der Anfang gemacht ist, der Mangel sich mit der Zeit von selbst mehr und mehr ausheilen wird. Ein anderes aber darf man nicht übersehen. Es dürfte nicht unwahr sein, daß dem amerikanischen Neger — bei all seinem Streben, das man heute überall feststellt — eine gewisse Lethargie eigen ist. Für das politisch-kulturelle Leben zeigt das der bereits zitierte Artikel der „Time“

<sup>22</sup> The Shield, 1. 3. 1953, S. 4.

<sup>23</sup> Our Negro and Indian Missions 1953 (Annual report of the secretary of the commission for the catholic missions among the colored people and the Indians).

<sup>24</sup> Der eben zitierte Annual Report gibt 662 Priester an, die sich dem Negerapostolat widmen.

<sup>25</sup> AIF 4. Febr. 1950 S. 29.

recht deutlich<sup>26</sup>; das dürfte analog für das Gebiet des Religiösen, oder besser des Apostolischen gelten. Aus diesem Grunde genügt es nicht, dem amerikanischen Neger *nur* die Tür zu den Priesterseminarien zu *öffnen*, man muß vielmehr die jungen Leute, die sich für das Priestertum eignen, zu *werben* suchen. Auch dieser Forderung versucht man in den USA bereits zu genügen. In St. Augustine's besteht neuerdings ein „Priest Club“, — von P. Pung SVD gegründet, doch übergesellschaftlich in seiner Zielsetzung —, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, mit guten und zum Priestertum geeigneten Negerknaben Kontakt aufzunehmen und ihnen die Wege zum Priestertum zu ebnen. So ist bei all dem, was noch zu erreichen ist, doch gute Hoffnung vorhanden, daß einmal und hoffentlich recht bald die „Nigritarum suboles passim per orbem diffusa“ von Priestern betreut und missioniert wird, „qui cum ea ortu atque ingenio, sensibus studiisque cohaerent.“<sup>27</sup>

<sup>26</sup> May 11, 1953. — Nur zwei Beispiele seien zur Beleuchtung genannt: 1. Von den Wohnungen, die den Negern in den USA zu eigen sind, sind der 3. Teil baufällig, (im Vergleich zu 10 Prozent in der ganzen Nation). Der Grund dafür liegt sicher nicht in der Armut des Volkes, denn das Jahreseinkommen der US-Neger beträgt \$ 15 Billionen und ist damit fast so groß wie das Staatseinkommen Kanadas und größer als der Wert des ganzen US-Außenhandels. 2. Im Süden der Vereinigten Staaten gibt es heute gut eine Million registrierte schwarze Wahlberechtigte. Wenn es im Jahre 1938 auch nur 300 000 waren, so könnte die Zahl doch um 1/2 Million größer sein. Der Autor gibt als Grund dafür die politische Apathie des Negers an.

<sup>27</sup> AAS 44 (1952) 672 und 673 Anm. 82.

DR. PAUL HACKER, MÜNSTER

## ÜBER DEN GLAUBEN IN DER RELIGIONSPHILOSOPHIE DES HINDUISMUS

Die nachfolgende Studie versucht auf Grund von Texten, und zwar vorwiegend solchen der sogenannten sechs orthodoxen Systeme, die wichtigsten Züge der Auffassung herauszuarbeiten, die der mittelalterliche Brahmanismus vom religiösen Glauben gehabt hat und die, soweit sie nicht gar noch unverändert lebendig ist, die Voraussetzung für gewisse Tendenzen des modernisierten Hinduismus bildet. Zur weiteren Aufhellung des Gegenstandes wäre eine Untersuchung der Beziehungen dienlich, die zwischen dem Glauben und besonderen Haltungen der Hindu-Frömmigkeit bestehen, insbesondere der Beziehungen zwischen Glauben und Bhakti und zwischen Glauben und rituellem Werk. Auch wäre die Art, wie der Hindu vom Glauben nicht nur zum Wissen, sondern auch zum Schauen aufsteigen zu können meint, der Betrachtung wert. Diese Themata können aber vielleicht auch besonderen Darstellungen vorbehalten bleiben.